

Dirk Langer

Die Spitze ist breiter geworden, aber regionale und herkunftsbedingte Unterschiede bleiben!

Zu den Disparitäten der allgemeinbildenden Schulabschlüsse im Ruhrgebiet

Auf den Punkt...

- **Der Vergleich zwischen den Absolventenjahrgängen 2005 und 2008 im Ruhrgebiet ist durch einen Trend der Höherqualifizierung gekennzeichnet. Nahezu ein Drittel der Schulabsolventen hat 2008 die Schulkarriere mit dem (Fach-) Abitur beendet. Mit anderen Worten: Die Spitze ist breiter geworden!**
- **Der Anteil der Schulabsolventen ohne Abschluss reduzierte sich dagegen nur geringfügig von 7,7 auf 7,3 %. Das verweist auf einen soliden Sockel des Scheiterns von Schülern im Ruhrgebiet und damit auf eine wachsende Polarisierung im Bildungserfolg.**
- **Dennoch ist festzustellen, dass die Schüler im Ruhrgebiet insgesamt bessere Schulabschlüsse als im Bundesvergleich erzielen und damit fast gleichauf mit dem Land NRW liegen.**
- **Bildungsgewinner sind vor allem einheimische junge Frauen; unzureichende Bildungserfolge erzielen dagegen ausländische junge Männer.**
- **Aus der intraregionalen Perspektive betrachtet, bilden das nördliche Ruhrgebiet mit den Städten Gelsenkirchen, Bottrop und dem Kreis Recklinghausen sowie die Städte Duisburg und Hamm die Schlusslichter beim Bildungserfolg. Die Botschaft lautet hier: Zu wenig Abiturienten und zu viele Schulabgänger ohne Abschluss bzw. nur mit einem Hauptschulabschluss, was den Übergang von der Schule in die berufliche Bildung beeinträchtigt.**

Einleitung

Der vorliegende Beitrag beleuchtet die anteilige Entwicklung der allgemeinbildenden Schulabschlüsse des Ruhrgebiets im Vergleich mit dem Land Nordrhein-Westfalen und dem Bundesgebiet für die Jahre 2000, 2005 und 2008. Für das Jahr 2008 wird darüber hinaus eine differenzierte Betrachtung der Schulabsolventen nach Kommunen und Landkreisen des Ruhrgebiets vorgenommen.¹ Abschließend werden aus den Ergebnissen Handlungsempfehlungen für die Gestaltung bedarfsorientierter Bildungsangebote abgeleitet. Die Auswertung stützt sich auf veröffentlichte Daten des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, des Landesbetriebs für IT.NRW und des Statistischen Bundesamtes. Vorangestellt wird ein kurzer Ausblick auf die

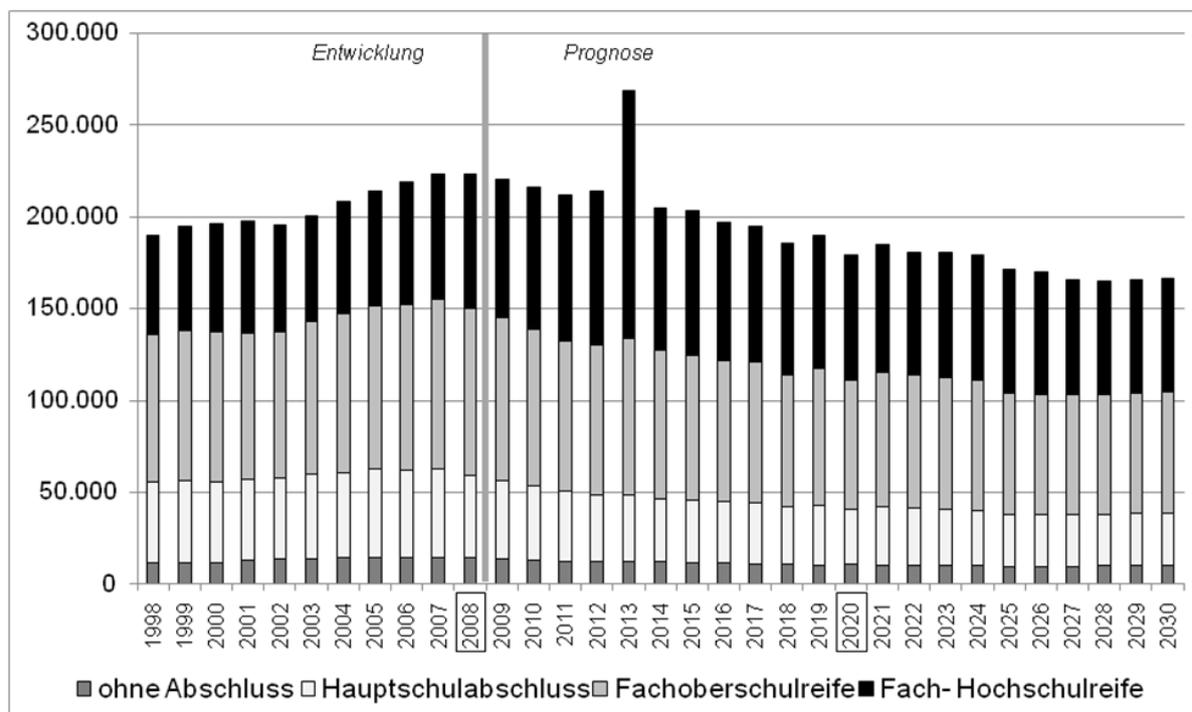
¹ Das Ruhrgebiet wird hier in den Grenzen des Regionalverbandes Ruhrgebiet (RVR) definiert. Hierzu gehören die 11 Städte Bochum, Bottrop, Dortmund, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Herne, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen und die 4 Landkreise Ennepe-Ruhr, Recklinghausen, Unna sowie Wesel.

zurückliegende demografische Entwicklung der Schulabsolventen im Ruhrgebiet und die weitere Absolventenprognose auf der Landesebene, die zweifellos auch ihre Implikationen für das Ruhrgebiet beinhaltet.

Die demografische Entwicklung der Schulabsolventen im Ruhrgebiet

Die demografische Entwicklung der Schulabsolventen aus den allgemeinbildenden Schulen deutet im Ruhrgebiet derzeit noch keine Entlastung für das Berufsbildungssystem an. Mit mehr als 62.000 Schulabsolventen im Schuljahr 2007/08 befindet sich die Anzahl der Jugendlichen am Übergang von der Schule in die berufliche Bildung noch auf einem unverändert hohen Niveau.² Der Anteil ausländischer Schulabsolventen beträgt dabei für das Ruhrgebiet rd. 14,2 %, das sind im Jahr 2008 annähernd 9.000 Jugendliche (Landesdatenbank IT NRW 2009). Gegenüber dem Jahr 2002 hat sich im Ruhrgebiet die Zahl der Schulabsolventen um rd. 7.500 Jugendliche bis 2008 erhöht. Dennoch zeigen Prognosen für das Land Nordrhein-Westfalen, dass nach den Entlassjahrgängen 2007 und 2008 eine Entwicklung sinkender Schulabsolventenzahlen beginnt, die allein durch den doppelten Abiturientenjahrgang – infolge der Schulzeitverkürzung von 9 auf 8 Jahre an den Gymnasien des Landes – im Jahr 2013 einmalig unterbrochen wird, was die Absolventenzahlen landesweit noch einmal auf ein historisches Hoch von rd. 269.000 ansteigen lässt (vgl. Abb. 1).

Abbildung 1: Entwicklung und Prognose der Schulabgängerzahlen von allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussarten in Nordrhein-Westfalen von 1998 - 2030



Quelle: Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW (2009)

Durch den Zustrom von rd. 135.000 (Fach-) Abiturienten wird es nicht nur kurzfristig zu einer verstärkten Nachfrage nach Studienplätzen kommen, sondern auch zu einer größeren Nachfrage

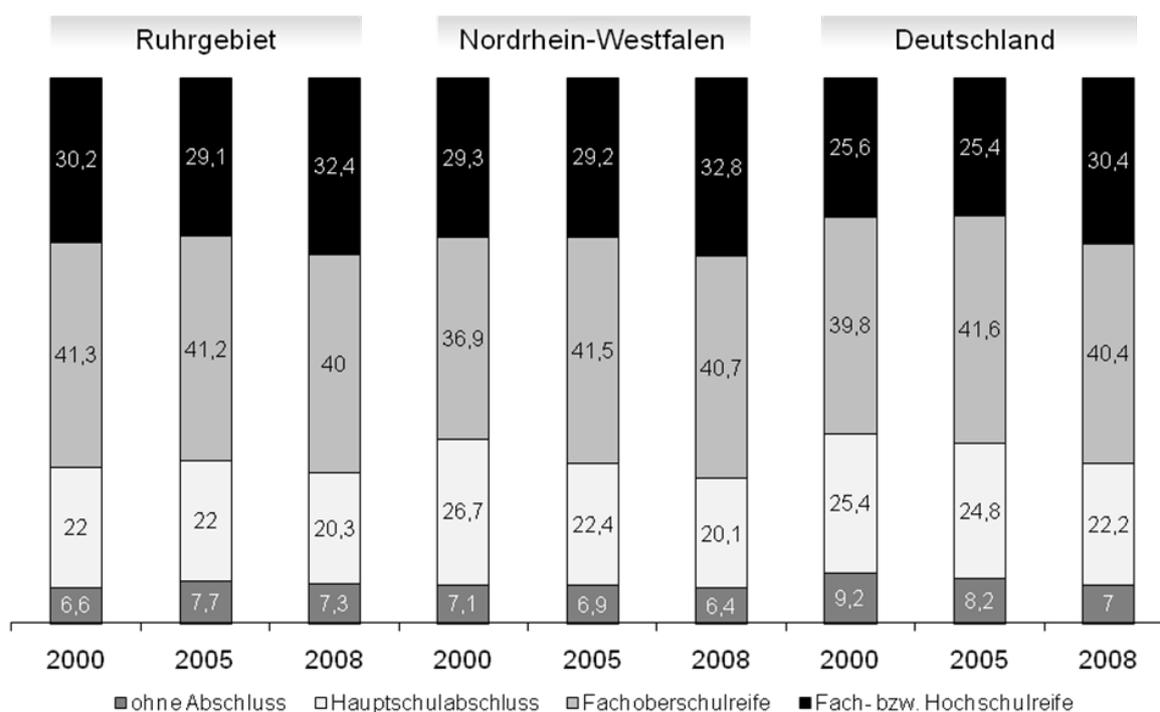
² Zur besseren Lesbarkeit wird im nachfolgenden Text das jeweils grammatikalisch richtige Geschlecht benutzt. Ohne gesonderte Hinweise sollen an allen anderen Textstellen sowohl Schülerinnen als auch Schüler angesprochen sein.

nach dualen Ausbildungsplätzen und berufsqualifizierenden Bildungsgängen bzw. vollzeitschulischen Ausbildungen an den Berufskollegs des Landes. Durch diese verstärkte Wettbewerbssituation werden Haupt- und Realschulabsolventen auch in den Folgejahren voraussichtlich Probleme haben, ihre betrieblichen Ausbildungswünsche zu realisieren (vgl. Lander 2008). Weiterhin wird deutlich, dass bis ins Jahr 2020 der Rückgang der Anzahl der Schulabsolventen im Vergleich zu 2008 rd. 20 % beträgt und dieser Rückgang vor allem bei Jugendlichen mit einem Hauptschulabschluss und der Fachoberschulreife stattfindet. Diese Entwicklung wird in gleichem Maße auch auf das Ruhrgebiet zutreffen, so dass davon auszugehen ist, dass der Wettbewerb um ausbildungsfähige Jugendliche sich ab Mitte der aktuellen Dekade insbesondere auch im Ruhrgebiet intensivieren wird.

Die Entwicklung der Schulabschlüsse im Ruhrgebiet

In der mittelfristigen Betrachtungsperspektive der Jahre 2000, 2005 und 2008 zeigt sich sowohl im Ruhrgebiet als auch in Nordrhein-Westfalen und dem Bundesgebiet ein Trend zur Fach- bzw. allgemeinen Hochschulreife. Insbesondere im Jahr 2008 im Vergleich zu 2005 (17.350 Absolventen) beendeten im Ruhrgebiet (wie in Nordrhein-Westfalen) knapp ein Drittel der Schulabsolventen ihre allgemeinbildende Schulkarriere mit dem (Fach-) Abitur – das waren 20.230 (Fach-) Abiturienten – so viele wie niemals zuvor! In dieser Hinsicht ist ein eindeutiger Schub zu beobachten. Diese Entwicklung zu höherwertigen Schulabschlüssen gilt ebenso für das Bundesgebiet: Zwischen 2005 und 2008 ist der Prozentanteil der Abiturienten um 5 Prozentpunkte gestiegen. Dennoch können Nordrhein-Westfalen und das Ruhrgebiet ein positiveres Ergebnis beim hochwertigsten allgemeinbildenden Schulabschluss mit 32,8 % und 32,4 % vorweisen, als das Bundesgebiet mit einem Anteil von 30,4 % (vgl. Abb. 2).

Abbildung 2: Allgemeinbildende Schulabschlüsse im Ruhrgebiet, Nordrhein-Westfalen und dem Bundesgebiet in den Jahren 2000, 2005 und 2008 (in Prozent)



Quelle: IT.NRW, Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen

Der Trend hin zum Abitur wurde von einem Rückgang des Hauptschulabschlusses begleitet. Insbesondere im Land ging der Anteil der Hauptschulabsolventen von fast 27 % im Jahr 2000 auf 20 % im Jahr 2008 deutlich zurück. Im Ruhrgebiet reduzierte sich der Anteil der Hauptschulabsolventen zwar auch von 22 % auf 20,3 %, aber 2008 betrug die Zahl der Hauptschulabsolventen weiterhin 12.670 ehemalige Schüler und Schülerinnen. Im Vergleich der Absolventen mit der mittleren Schulqualifikation – der Fachoberschulreife bzw. dem Realschulabschluss – weisen das Ruhrgebiet und das Land ebenso eine hohe Deckungsgleichheit auf. Dabei erzielten im Ruhrgebiet, wie auch im Land Nordrhein-Westfalen, mit rd. 40 % der größte Anteil der Schulabsolventen nach wie vor die Fachoberschulreife (Ruhrgebiet: 24.989 Absolventen im Jahr 2008). Allein bei den Schulabgängern ohne Schulabschluss stellt sich die Situation im Ruhrgebiet mit 7,3 % (4.584 Absolventen) ungünstiger dar als im Land (6,4 %) und dem Bundesgebiet (7 %). Insgesamt betrachtet, verfügen das Ruhrgebiet und Nordrhein-Westfalen in 2008 über ein besseres Schulabschlussportfolio als der Bund. Auf den Punkt gebracht, erzielen hier anteilig weniger Schulabsolventen einen Hauptschulabschluss und mehr Jugendliche beenden ihre allgemeinbildende Schulkarriere mit der fachgebundenen bzw. allgemeinen Hochschulreife.

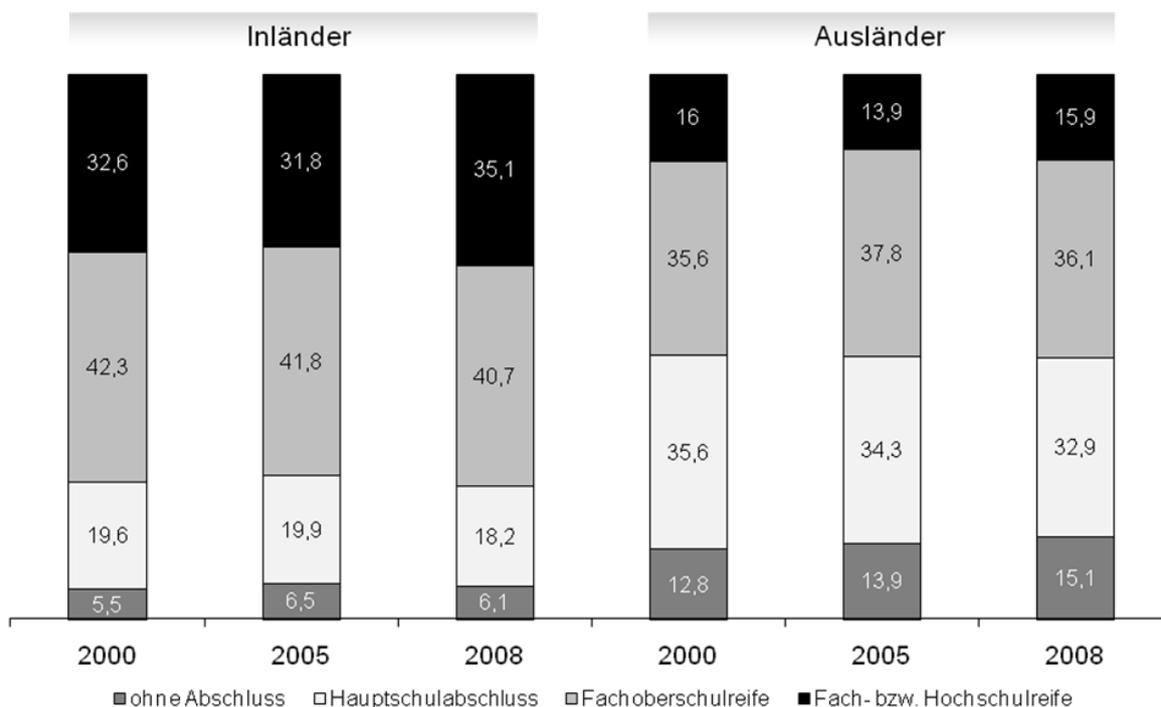
Die Schulabschlüsse inländischer/ausländischer sowie männlicher und weiblicher Jugendlicher im Ruhrgebiet

Erhebliche Unterschiede im Bildungserfolg offenbaren sich in der Differenzierung zwischen inländischen und ausländischen Schulabsolventen in der mittelfristigen Betrachtungsperspektive. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass die verfügbaren statistischen Quellen bisher keine andere Differenzierung als die nach der Staatsangehörigkeit zulassen. Eine Betrachtung nach dem Migrationshintergrund in einer erweiterten Perspektive würde möglicher Weise Unterschiede noch stärker hervortreten lassen, die in der verwendeten Datenbasis dadurch gemildert werden, dass deutsche Staatsangehörige mit Migrationshintergrund der Gruppe der Deutschen zugerechnet werden.

Im Zeitvergleich von 2000 bis 2008 erzielen knapp 50 % der ausländischen Schulabsolventen im Ruhrgebiet maximal einen Hauptschulabschluss. Bei den inländischen Schulabsolventen beträgt die Quote derjenigen, die nicht über einen Hauptschulabschluss hinauskommen, mit rd. 25 % lediglich die Hälfte (vgl. Abb. 3). Ein vergleichbares Verhältnis zeigt sich bei den Absolventen ohne Schulabschluss. In 2008 verließen 15,1 % (1.335 Schüler) der ausländischen Schulabsolventen die allgemeinbildende Schule ohne Abschluss, gegenüber 6,1 % (3.249 Schüler) deutscher Jugendlicher. Dabei zeigt sich für das Ruhrgebiet bei den ausländischen Absolventen ohne Schulabschluss eine beunruhigende Entwicklung über alle drei Betrachtungsjahre hinweg, denn hier ist ein kontinuierlicher prozentualer Anstieg zu beobachten, von 12,8 auf 15,1 %. Umgekehrt ist das Verhältnis zwischen inländischen und ausländischen Schulabgängern bei der (Fach-) Hochschulreife. Hier erzielten im Jahr 2008 35 % der deutschen Jugendlichen das (Fach-) Abitur gegenüber 16 % der ausländischen Mitschüler. Im Vergleich der Jahre 2005 und 2008 stiegen hier die Abiturientenanteile bei beiden Absolventenpopulationen, allerdings ohne sich dabei anzunähern. Insgesamt beendeten in 2008 20.230 Jugendliche ihre Schulkarriere mit dem (Fach-) Abitur, davon hatten 2.377 Jugendliche eine andere Staatsbürgerschaft als die deutsche. Die größte Annäherung bei den Schulabschlüssen zeigt sich zwischen den deutschen und ausländischen Schülern beim mittleren Schulabschluss, der Fachoberschulreife. Bei der Fachoberschulreife liegen die Anteile bis auf wenige Prozentpunkte beieinander. Grundsätzlich lässt sich zwischen den Jahren 2005 und 2008 sowohl bei inländischen als auch ausländischen Schulabsolventen ein ansteigender Trend zur Erzielung der Fach- bzw. Hochschulqualifikation im

Ruhrgebiet erkennen. Am unteren Ende, bei den Abgängern ohne Schulabschluss, geht der Anteil einheimischer Jugendlicher ohne Schulabschluss leicht zurück, wogegen er bei den ausländischen Jugendlichen noch einmal zulegt. Die Schulabschlussentwicklung im Ruhrgebiet scheint – gemessen an den Anteilswerten – an den oberen und unteren Enden auseinanderzudriften, da sowohl Abiturientenanteile zulegen als auch die Absolventen ohne Schulabschluss auf einem stabilen Sockel verbleiben. Diese Entwicklung vollzieht sich zeitgleich, ohne die vorhandenen Ungleichheiten in der Bildungsbeteiligung zwischen inländischen und ausländischen Schulabsolventen zu reduzieren.

Abbildung 3: Allgemeinbildende Schulabschlüsse im Ruhrgebiet differenziert nach inländischen und ausländischen Jugendlichen in den Jahren 2000, 2005 und 2008 (in Prozent)

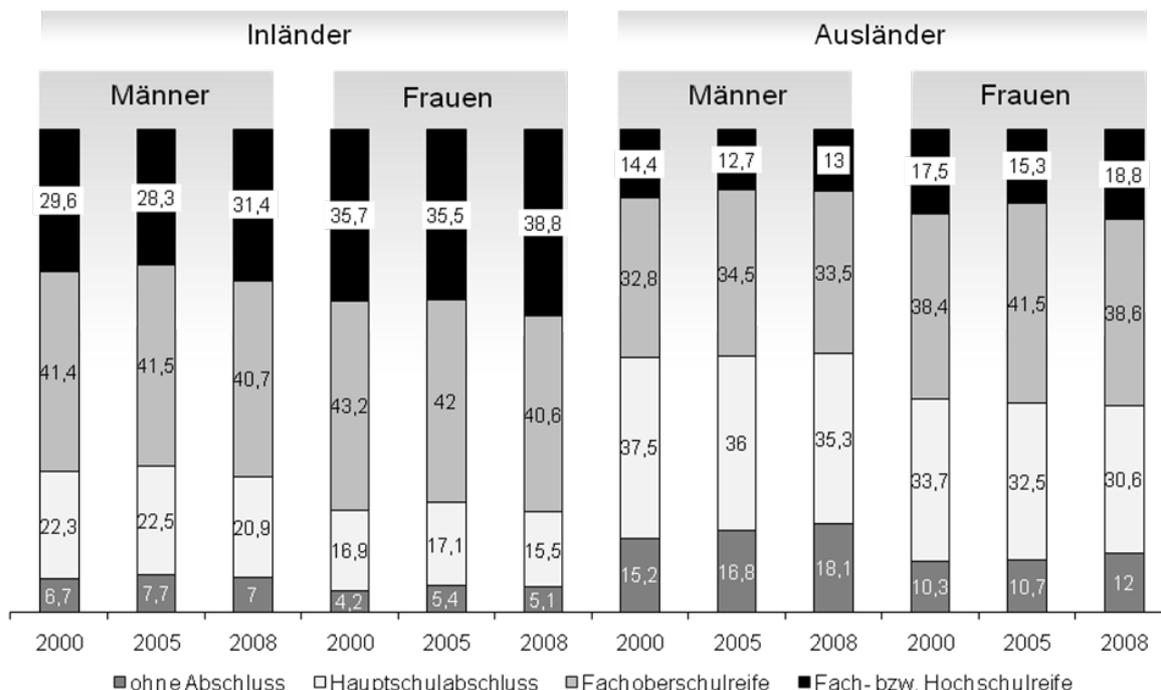


Quelle: IT.NRW; eigene Berechnungen

Eine weitere Aufgliederung des Datenmaterials nach Geschlecht und Nationalität zeigt für das Ruhrgebiet eine besonders nachteilige Entwicklung der Schulabschlüsse bei den jungen Männern ausländischer Staatsangehörigkeit (vgl. Abb. 4). Im Zeitverlauf sind zum einen die Anteile der Absolventen ohne Schulabschluss im Jahr 2000 gegenüber dem Jahr 2008 von 15,2 % auf 18,1 % gewachsen und zum anderen hat es beim (Fach-) Abitur eine rückläufige bzw. stagnative Entwicklung zu den drei Beobachtungszeitpunkten gegeben. So ist der häufigste erzielte Schulabschluss junger Männer ausländischer Herkunft im Jahre 2008 der Hauptschulabschluss mit 35,3 %, und der Anteil der Absolventen ohne Schulabschluss ist mit 18,1 % um 5 Prozentpunkte deutlicher ausgeprägt als der Anteil der Abiturienten in dieser Personengruppe mit 13 %. Somit verließ fast ein Fünftel der ausländischen jungen Männer im Ruhrgebiet die allgemeinbildende Schule in 2008 ohne einen Abschlusserfolg (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, S. 160). Auch bei den jungen Frauen mit einer ausländischen Nationalität lässt sich im Ruhrgebiet bei den Kategorien ohne Schulabschluss und Hauptschulabschluss eine stagnative Entwicklung über die drei Betrachtungsjahre beobachten. Der Anteil der Absolventinnen mit einem Hauptschulabschluss geht zwar leicht zurück auf zuletzt 30,6 %, aber gleichzeitig ist ein Anstieg der Anteile ohne Abschluss von 10,3 auf 12 % in 2008 erkennbar. Dennoch sind ausländische

Schülerinnen in ihrer Schulkarriere erfolgreicher als ihre männlichen Mitschüler. So erzielt der Großteil von ihnen die Fachoberschulreife und mit 18,8 % beschließen sie deutlich häufiger ihre allgemeinbildende Schulkarriere mit dem (Fach-) Abitur. Allerdings verdeutlicht der Vergleich mit den Abschlüssen einheimischer Schulabsolventen eine erhebliche Diskrepanz in der Schulabschlussentwicklung ausländischer Jugendlicher beiderlei Geschlechts, die auf ein erhebliches Potenzial an Bildungsreserven im Ruhrgebiet verweist.

Abbildung 4: Allgemeinbildende Schulabschlüsse im Ruhrgebiet differenziert nach Inländern / Ausländern und Geschlecht in den Jahren 2000, 2005 und 2008 (in Prozent)



Quelle: IT.NRW; eigene Berechnungen

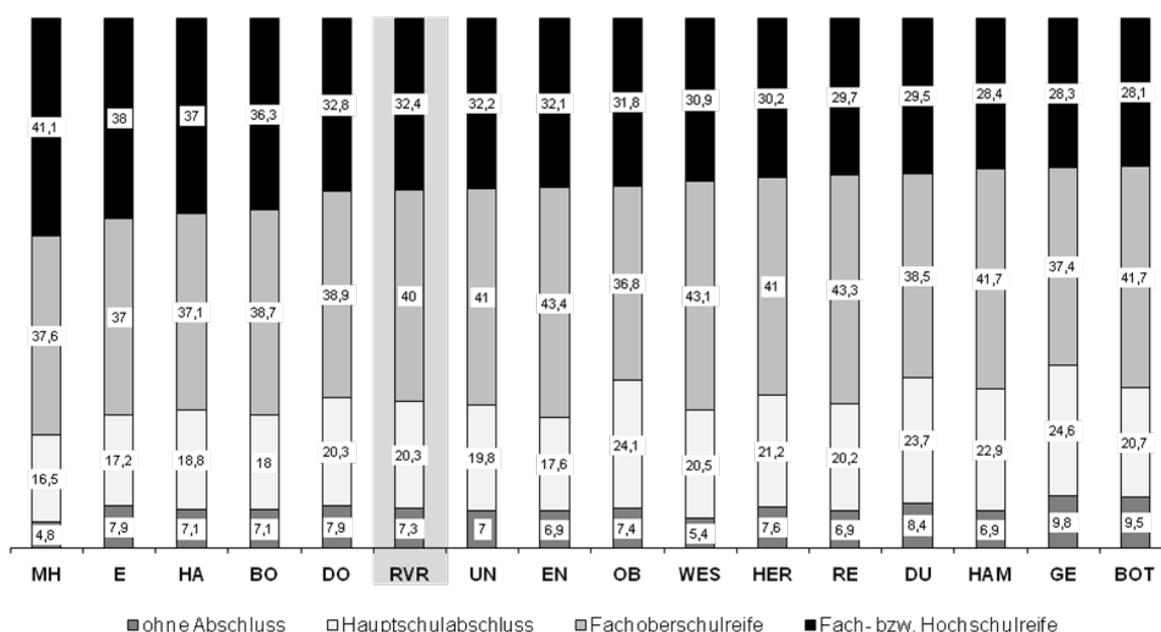
Gewinner der Schulabschlussentwicklung sind im Ruhrgebiet die jungen Frauen deutscher Herkunft. Nahezu zu gleichen Anteilen von rd. 40 % erwerben sie das (Fach-)Abitur oder die Fachoberschulreife am Ende der Schulkarriere. Im Hinblick auf den Übergang in die beruflichen Bildungssysteme der Wirtschaft und der Hochschulen sollten sich für sie die größten Chancen und Perspektiven innerhalb und außerhalb der Region ergeben.

Die Schulabschlüsse in den Kommunen und Landkreisen des Ruhrgebiets

Der intraregionale Vergleich zeigt, dass mit Ausnahme der Städte Hagen (HA) und Mülheim an der Ruhr (MH) insbesondere die zentralen Ruhrgebietsmetropolen und langjährigen Universitätsstandorte wie Essen (E), Bochum (BO) und noch ganz knapp Dortmund (DO) überdurchschnittliche Abiturientenquoten in ihrer Schulabschlussbilanz des Jahres 2008 aufweisen (vgl. Abb. 5). Die „Bildungshochburg“ des Ruhrgebiets ist jedoch die Stadt Mülheim an der Ruhr. Hier beendet mit 41,1 % der Großteil der Schüler ihre Schulkarriere mit dem Abitur. In Mülheim an der Ruhr erzielen 2008 anteilig so viele Absolventen das Abitur, wie bspw. in der Stadt Herne (HER) die Fachoberschulreife. Darüber hinaus verzeichnet Mülheim an der Ruhr die niedrigsten Anteile an Hauptschulabsolventen (16,5 %) und an Schülern ohne Schulabschluss (4,8 %) im Ruhrgebiet. Zwar mit etwas Abstand in den Abiturientenquoten folgen auf den nächsten Rängen

die Städte Essen, Hagen und Bochum, die jeweils aber auch deutlich über dem Ruhrgebietswert in ihren Bildungsergebnissen einzuordnen sind. Ebenso ist in Essen, der Nachbarstadt Mülheims und zweitgrößten Ruhrgebietsmetropole, der häufigste allgemeinbildende Schulabschluss das Abitur mit 38 %. Das sind 5 Prozentpunkte mehr als im gesamten Ruhrgebiet. Die 2.455 Schüler, die in Essen ihr Abitur erzielten, stellten die größte Anzahl dar, die in einer Kommune oder einem Ruhrgebietslandkreis im Jahr 2008 erreicht wurden. Bei der Fachoberschulreife und dem Hauptschulabschluss unterschreitet Essen deutlich die Ruhrgebietswerte. Allein der ausgeprägte Anteil an Absolventen ohne Schulabschluss mit fast 8 % oder 510 Schülern liegt über dem Ruhrgebietswert. Nominell mehr Schulabgänger ohne Schulabschluss verzeichneten 2008 nur noch die Stadt Dortmund und der Kreis Recklinghausen (RE). Hierin wird somit die gespaltene Bildungsbeteiligung der Bevölkerung im Stadtgebiet Essens sichtbar.

Abbildung 5: Allgemeinbildende Schulabschlüsse im Ruhrgebiet im Jahr 2008 differenziert nach Kommunen und Kreisen (in Prozent)



Quelle: IT.NRW; eigene Berechnungen

Die Stadt Hagen im südöstlichen Ruhrgebiet und die Stadt Bochum im mittleren Ruhrgebiet weisen ein fast identisches Schulabschlussportfolio auf und zählen zu den Kommunen des Ruhrgebiets, die ein positives Gesamtergebnis im intraregionalen Vergleich erzielen. Mit bereits einigem Abstand bei der Ausprägung der Abiturientenquote mit 32,8 % rangiert die Stadt Dortmund äußerst knapp über dem Ruhrgebietswert von 32,4 %. Das Dortmunder Bildungsergebnis unterscheidet sich von den vorgenannten Kommunen durch einen niedrigeren Abiturientenanteil und größere Anteile bei den Hauptschulabschlüssen und den Schulabgängern ohne Schulabschluss. Unter den Kommunen mit einer überdurchschnittlichen Abiturientenquote im Ruhrgebiet verzeichnet außer der Stadt Essen auch Dortmund ein besonderes Integrationshandicap zum Ende der allgemeinbildenden Schulkarriere. Mit 518 Absolventen ohne Schulabschluss verließen hier annähernd so viele Schüler wie in Essen die allgemeinbildende Schule. Darüber hinaus ist das Schulabschlussportfolio der Stadt Dortmund nahezu identisch mit dem Ergebnis des gesamten Ruhrgebiets, hier in den Grenzen des Regionalverbandes Ruhrgebiet (RVR), einzustufen.

Knapp unterhalb des Ruhrgebietsniveaus finden sich im Ranking der Abiturientenquote im Abschlussjahrgang 2008 die erfolgreichsten Landkreise wieder. Die Landkreise Unna (UN) und

Ennepe-Ruhr (EN) erreichen zusammen mit der Stadt Oberhausen (OB) bei den Abiturwerten nahezu das Ruhrgebietsniveau, aber im Vergleich der Landkreise mit der Stadt Oberhausen wird deutlich, dass die Landkreise im Ruhrgebiet über einen ausgeprägten Anteil an Absolventen mit Fachoberschulreife verfügen und somit noch eine nennenswerte Bildungsreserve auf dem Weg zum Abitur vorhalten. Annähernd die Hälfte der FOR-Absolventen in den vier Ruhrgebietslandkreisen verfügt zum Ende ihrer allgemeinbildenden Schulkarriere über eine gymnasiale Qualifikation. In den Landkreisen an den Rändern des Ruhrgebiets scheint es darüber hinaus tendenziell besser zu gelingen, Schulabbrüche zu vermeiden. In Oberhausen sind dagegen besonders die Hauptschulabsolventen mit 24,1 % überrepräsentiert, während mit 36,8 % der geringste Anteil an FOR-Absolventen im Ruhrgebiet zu finden ist. Was bereits oben zu den Bildungsabschlüssen der Landkreise Unna und Ennepe-Ruhr gesagt wurde, trifft weitgehend ebenso auf den Kreis Wesel (WES) und den Kreis Recklinghausen (RE) zu. Der Abiturientenanteil liegt hier allerdings deutlich unter dem Ruhrgebietsmittelwert mit 30,9 bzw. 29,7 %, sozusagen um die „30 %-Marke“, dabei verfügen beide Kreise über einen erheblichen „FOR-Bauch“ von mehr als 43 %. Hervorzuheben bleibt, dass es im Kreis Wesel 2008 gelungen ist, die Zahl der Schüler ohne Schulabschluss mit 5,4 Prozentpunkten zu reduzieren. Mit zu dieser Gruppe von Kreisen und Kommunen, die 2008 einen Anteil von rd. 30 % Abiturienten im Absolventenjahrgang aufwies, zählen die Städte Herne und Duisburg (DU). Trotz vergleichbarer Abiturientenquoten ist die Bildungsabschlussentwicklung in Duisburg mit einem ausgeprägten Anteil an Hauptschulabsolventen (23,7 %) und Schülern ohne Schulabschluss (8,4 %) jedoch als besonders schwierig zu bezeichnen. In der Stadt Herne gibt der höhere Anteil an FOR-Absolventen (41 %) einen gewissen Anlass zu Optimismus im Hinblick auf eine künftig verbesserte Bildungsbeteiligung. Jedoch bestehen auch hier bei Hauptschulabsolventen und Absolventen ohne Abschluss überdurchschnittliche Ausprägungen am unteren Ende des Schulabschlusserfolges, gemessen an den Ruhrgebietswerten.

Die Schlusslichter im Hinblick auf die Anteilswerte der Abiturienten an den allgemeinbildenden Schulabschlüssen im Ruhrgebiet bilden 2008 die Städte Hamm (HAM), Gelsenkirchen (GE) und Bottrop (BOT). Mit den Städten Gelsenkirchen und Bottrop sind das vor allem zwei Kommunen des nördlichen Ruhrgebiets, der Emscher-Lippe Region, zu der auch der Kreis Recklinghausen gehört. Die Städte Gelsenkirchen und Bottrop teilen nicht nur die geringsten Abiturientenanteile im Abschlussjahrgang 2008 innerhalb des Ruhrgebiets, sondern hier erzielt jeder 10. Schulabsolvent auch keinen Schulabschluss! Darüber hinaus weist Gelsenkirchen mit 24,6 % im Ruhrgebiet den größten Anteil an Hauptschulabsolventen auf. Mit knapp mehr als 28 % erzielen in Gelsenkirchen und Bottrop – neben der Stadt Hamm – die wenigsten Schulabsolventen im Jahr 2008 das (Fach-) Abitur. Beide Kommunen verzeichnen somit nicht nur ein prekäres Schulabschlussportfolio beim hochwertigsten Schulabschluss, sondern zeigen ebenfalls am unteren Ende der allgemeinbildenden Schulabschlüsse ein besorgniserregendes Szenario. Angesichts der mittelfristigen Schulabschlussentwicklung in der Stadt Gelsenkirchen, so zeigen frühere Untersuchungen, überrascht dieses Ergebnis nicht, allerdings schon der Umstand, dass es im zurückliegenden mittelfristigen Zeitraum Land und Schulträger offenbar nicht in ausreichendem Maße gelungen ist, gegen diese Entwicklung zu intervenieren (vgl. Esch / Langer 2004, vgl. Projekt Ruhr 2003).

Im intraregionalen Absolventenvergleich zeichnen sich somit im Ruhrgebiet erhebliche Unterschiede ab. So gibt es eine Spitzengruppe bei den Abiturientenanteilen, zu denen die Städte Mülheim an der Ruhr, Essen, Hagen, Bochum und mit deutlichen Einschränkungen noch Dortmund zählen. Dabei trüben insbesondere für Essen und Dortmund die vergleichsweise hohen Anteile an Schulabgängern ohne Schulabschluss das Gesamtbild. Es handelt sich hierbei allesamt um

Kommunen des mittleren bis südlichen Ruhrgebiets, entlang der so genannten Hellwegzone. Auffällig ist dabei, dass sich kein Landkreis im Ruhrgebiet in dieser Spitzengruppe befindet. In den Landkreisen dominiert dagegen die Fachoberschulreife bei den Schulabschlüssen. Besonders schwierige Bildungsmilieus befinden sich im Ruhrgebiet in den Randkommunen Duisburg und Hamm sowie dem nördlichen Ruhrgebiet, in den Städten Bottrop und Gelsenkirchen. Diese Kommunen sind gekennzeichnet durch unterdurchschnittliche Abiturquoten, überdurchschnittliche Hauptschulabschlussquoten bzw. Ausprägungen von Schulabgängern ohne Schulabschluss. Die Bildungschancen im Ruhrgebiet sind aufgrund der vorliegenden Analysen somit nicht gleichverteilt; das Ruhrgebiet ist weiterhin keine homogene Bildungsregion in Nordrhein-Westfalen, trotz eines auch hier unübersehbaren Trends der Höherqualifizierung zwischen den Jahren 2005 und 2008.

Fazit

Gleich einmal die guten Nachrichten vorweg: Im Ruhrgebiet erzielten im Jahr 2008 die Schulabsolventen insgesamt einen höheren Anteil höherwertiger Schulabschlüsse als im Bundesgebiet, und das Ruhrgebiet unterscheidet sich vom Land Nordrhein-Westfalen hinsichtlich der Bildungsabschlüsse nur geringfügig. Dabei ließ sich im Ruhrgebiet zwischen den Absolventenjahren 2005 und 2008 ebenso wie in Land und Bund eine Verschiebung der Anteilswerte von den unteren bis mittleren Schulabschlüssen zur Fach- bzw. Hochschulreife beobachten. Die „Bildungshochburgen“ des Ruhrgebiets sind die Städte Mülheim an der Ruhr, Essen, Bochum und Hagen, somit das mittlere bis südliche Ruhrgebiet. Im Hinblick auf die Schülerpopulation können insbesondere junge, inländische Frauen im Ruhrgebiet auf eine erfolgreiche allgemeinbildende Schulkarriere zurückblicken. Hiermit enden dann aber auch zunächst einmal die guten Nachrichten. Verlierer in der Bildungsbeteiligung des Ruhrgebiets sind ausländische Jugendliche. Vor allem gelingt es ausländischen jungen Männern am wenigsten, einen mittleren oder gehobenen Schulabschluss zu erzielen. Der größte Teil von ihnen erreicht im Ruhrgebiet maximal den Hauptschulabschluss und fast ein Fünftel von ihnen scheitert in der Schule, was zu erheblichen Problemen bei der erfolgreichen Einmündung in ein Ausbildungsverhältnis beiträgt (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008).

Aus der intraregionalen Perspektive betrachtet bilden der Kreis Recklinghausen sowie die Städte Duisburg, Hamm, Gelsenkirchen und Bottrop die Schlusslichter beim Schulabschlusserfolg im Ruhrgebiet. Die Botschaft lautet hier: Zu wenig (Fach-) Abiturienten und zu viele Schulabgänger ohne Abschluss bzw. nur mit einem Hauptschulabschluss, was einen reibungslosen Übergang von der Schule in die berufliche Bildung deutlich beeinträchtigt (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, S. 164). Die Problemzonen der Schulbildung im Ruhrgebiet liegen an den Rändern und vor allem im nördlichen Ruhrgebiet, der Emscher-Lippe Region, bestehend aus dem Kreis Recklinghausen sowie den Städten Bottrop und Gelsenkirchen. Für das nördliche Ruhrgebiet insgesamt lässt sich diese unterdurchschnittlich erfolgreiche Bildungsbeteiligung bereits seit dem Beginn der 1980er Jahre beobachten. Hier ist es dem Land und den Schulträgern nicht gelungen, eine positive Veränderung in der Bildungsbeteiligung zu erzielen (vgl. Esch / Langer 2004, vgl. Projekt Ruhr 2003). Daher kommt im nördlichen Ruhrgebiet neben der Wirtschaft, der zentralen Säule der Berufsbildung, den Berufskollegs und den vielfältigen Trägern der beruflichen Bildung eine besondere Bedeutung im Übergang von der Schule in den Beruf zu, indem sie mit ihren berufsvorbereitenden und berufsbildenden Qualifizierungsangeboten sowie dem nachträglichen Erwerb allgemeinbildender Schulabschlüsse vielen Jugendlichen eine zweite

Chance auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt eröffnen (vgl. Recklinghäuser Zeitung vom 18.11.2009).

Um unter den Rahmenbedingungen der Bildungsbeteiligung im Ruhrgebiet eine mittelfristig positive Entwicklung im Übergang von der Schule in den Beruf zu initiieren ist es notwendig, möglichst frühzeitig ansetzende, präventive Bildungskonzepte umzusetzen, um zu einem verbesserten Schulabschlusserfolg zu gelangen. Hierzu zählt vor allem die Einführung einer inhärenten jahrgangsstufenbegleitenden Sprachförderung vom Elementarbereich über die Primarstufe, die Sekundarstufe bis zur beruflichen Ausbildung (vgl. Granato 2008). Hiermit würde Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund sowie auch zunehmend einheimischen Kindern und Jugendlichen eine notwendige Bildungsdienstleistung geboten, die eine derzeit noch bestehende immense Hürde im Übergang von der Schule in den Beruf reduzieren könnte. Hier wird an den Schulen – und nicht allein an den Schulen des Ruhrgebiets – nicht genügend unternommen (vgl. DIE ZEIT vom 25.06.2009). Darüber hinaus sollte das Bildungsniveau in Mathematik und den naturwissenschaftlichen Schulfächern durch zusätzliche Lernangebote verbessert werden (vgl. Landesausschuss für Berufsbildung NRW 2009). Zudem bilden Schulk Kooperationen mit der regionalen Wirtschaft einen wichtigen Pfeiler im Hinblick auf die Lernmotivation Jugendlicher und tragen zu einer frühzeitigen Berufsorientierung bei (vgl. Bley / Rullmann 2006). Sowohl Unterstützungs- und Kompensationsangebote für benachteiligte Schüler als auch die Schwerpunktförderung leistungsstärkerer Schüler benötigen ein Mehr an gemeinsamen Lernzeiten. Ganztagschulen, die mehr Raum, Zeit und Gelegenheit für das gemeinsame Lernen bieten, stellen hier einen Lösungsweg dar, um Benachteiligungen zu kompensieren und vorhandene Stärken auszubauen. Hiermit besteht vor allem eine Chance, familienbedingte Unterschiede in den Bildungsvoraussetzungen und der Bildungsbeteiligung der Schülerinnen und Schüler auszugleichen bzw. zu reduzieren (vgl. Solga 2008).

Dieses gilt um so mehr, als wir es auf der kleinräumigen kommunalen Ebene – vorzugsweise im nördlichen Ruhrgebiet – mit Stadtquartieren zu tun haben, in denen besondere Problemlagen der dort lebenden Bevölkerung kumulieren, wie eine hohe Arbeitslosigkeit, Armut, hohe Anteile an Haushalten im Hartz IV-Bezug, Ein-Eltern-Familien, bildungsferne Familienmilieus, fehlende Vorbilder für die Bildung, Migration und eine sozial benachteiligte einheimische Bevölkerung (vgl. Friedrichs / Triemer 2009, vgl. Projekt Ruhr 2003). Insgesamt entsteht hier ein für die Bildungsbeteiligung und das Lernen der Kinder und Jugendlichen wenig förderliches Lernumfeld, ohne sichtbare Anreize und Vorbilder für eine erfolgreiche Bildungsbeteiligung. In diesen Stadtquartieren vollziehen sich in einem unverändert hohem Maße Bildungsabwärtsspiralen bei Kindern und Jugendlichen, mit dem Erwerb niedriger Schulabschlüsse, die zu einer niedrigen beruflichen Qualifikation führen, die wiederum von einem größeren Risiko der Arbeitslosigkeit begleitet wird, was zu längerer Arbeitslosigkeit beiträgt und schließlich den Bezug langfristiger Lohnersatzleistungen erfordert (vgl. Friedrichs / Triemer 2009, vgl. Esch / Langer 2004). Angesichts der zunehmend heterogenen Lernvoraussetzungen der Schüler in diesen Stadtquartieren müssen insbesondere hier die Lerngruppengrößen verringert und ganztägige Schulangebote verankert werden, um nachhaltige Bildungserfolge erzielen und damit eine Ausbildungsfähigkeit der Schulabsolventen sicherstellen zu können. Es besteht kein Mangel an Konzepten und erprobten Ideen, aber sehr wohl ein Mangel in der Umsetzung adäquater Bildungsangebote über die kommunalen Grenzen im Ruhrgebiet hinweg. Angesichts der demografischen Herausforderungen und des zu erwartenden Fachkräftemangels noch in dieser Dekade muss es im Ruhrgebiet besser gelingen, Kinder und Jugendliche bereits in den Bildungssegmenten Elementarbereich und allgemeinbildende Schule bedarfsorientiert zu fördern (Böckler et. al. 2008). Hierzu ist es

notwendig, dass über die kommunalen Zuständigkeitsbereiche im Ruhrgebiet hinweg die kommunalen Handlungsträger gemeinsam viel deutlicher auf die in Teilregionen des Ruhrgebiets prekären Bildungsergebnisse hinweisen, als es bis heute getan wird, um mit bedarfsorientierten, zusätzlichen Bildungsangeboten – wie zum Beispiel einer inhärenten Sprachförderung über die Bildungssegmente hinweg – diesem Trend entgegenzuwirken.

Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung** (Hrsg.), 2008: Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I. Bielefeld: Bertelsmann [Volltext](#)
- Bley, Nikolaus / Rullmann, Marit** (Hrsg.), 2006: Übergang Schule und Beruf. Aus der Praxis für die Praxis – Region Emscher-Lippe. Recklinghausen: FIAB [Abstract](#)
- Böckler, Michael / Brandel, Rolf / Langer, Dirk / Stöbe-Blossey, Sybille**, 2008: Fachkräftemangel – Fachkräfteausbildung – Zentrale Ergebnisse der Recherchen zu Konzepten, Aktivitäten und Initiativen im Ruhrgebiet. Studie. Münster: Univ. / Gelsenkirchen: IAQ
- Esch, Karin / Langer, Dirk**, 2004: Das Ruhrgebiet: eine ganz normale Bildungsregion?! Zählflussiger Bildungsverkehr entlang der A 42. Internet-Dokument. Gelsenkirchen: Inst. Arbeit und Technik. IAT-Report, Nr. 2004-02 [Volltext](#)
- Friedrichs, Jürgen / Triemer, Sascha**, 2008: Gespaltene Städte? Soziale und ethnische Segregation in deutschen Großstädten. Wiesbaden: VS-Verlag
- Granato, Mona**, 2008: Nachhaltigkeit durch Bildungsgerechtigkeit am Beispiel des Übergangs Schule – Ausbildung. In: Rat für Nachhaltige Entwicklung (Hrsg.): Forum „Aufstieg durch Bildung: Chancen und Hemmnisse im Rahmen der 8. Jahreskonferenz. Berlin [Volltext](#)
- Landesausschuss für Berufsbildung Nordrhein-Westfalen**, 2009: Empfehlungen zum „Doppelten Abiturjahrgang 2013 in NRW“. Internetdokument vom 5. März 2009 [Volltext](#)
- Lander, Bettina**, 2008: Bildungsreport Nordrhein-Westfalen 2008 - Informationen zu ausgewählten Bildungsbereichen. In: Statistische Analysen und Studien Nordrhein-Westfalen Band 54, S. 3- 32. Düsseldorf: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik [Volltext](#)
- Meyer-Timpe, Ulrike**, 2009: Bildung bleibt für Migranten Glückssache. In: Die Zeit Nr. 27. Internet-Dokument vom 27.06.2009 [Volltext](#)
- Projekt Ruhr GmbH**, 2003: Bildungsbeteiligung im Ruhrgebiet - Auf der Suche nach einer „neuen Kompensatorik“. Essen
- Recklinghäuser Zeitung** Nr. 270 vom 18.11.2009, S. 15: Überdurchschnittlich viel Geld - Für Landesarbeitsminister Laumann ist Emscher-Lippe die „schwierigste Arbeitsmarktregion“
- Solga, Heike**, 2008: Wie das deutsche Schulsystem Bildungsungleichheiten verursacht. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. WZBrief Bildung Band 1 [Volltext](#)

Dipl.-Soz.wiss. Dirk Langer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsschwerpunkt Bildung und Erziehung (BEST) am Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen. Er beschäftigt sich dort seit mehreren Jahren mit Forschungsfragen zu den Themenbereichen regionale Bildungsentwicklung, Übergang Schule-Beruf sowie berufliche Aus- und Weiterbildung.

Kontakt: dirk.langer@uni-due.de

IAQ-Report 2010-03		Redaktionsschluss: 27.04.2010
Institut Arbeit und Qualifikation Fakultät für Gesellschaftswissenschaften Universität Duisburg-Essen 47048 Duisburg		
Redaktion	IAQ im Internet	
Claudia Braczko claudia.braczko@uni-due.de Matthias Knuth matthias.knuth@uni-due.de	Homepage: http://www.iaq.uni-due.de IAQ-Reports: http://www.iaq.uni-due.de/iaq-report/	
Über das Erscheinen des IAQ-Reports informieren wir über eine Mailingliste: http://www.iaq.uni-due.de/aktuell/newsletter.php		
Der IAQ-Report (ISSN 1864-0486) erscheint seit 2007 in unregelmäßiger Folge als ausschließlich elektronische Publikation. Der Bezug ist kostenlos.		